

# "Durst" spielt eine Rolle

Autor(en): **Zimmermann, Stephan / Drapela Grass, Lea / Frey, Hans-Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(2020)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918419>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «DURST» SPIELT EINE ROLLE

Die Verjüngung des Lärchenwaldes ohne Verlust seiner Schutzwirkung ist eine Herausforderung. Untersuchungen in der Val Müstair dokumentieren die Problematik von zu viel Einstrahlung, zu grosser Trockenheit und zu wenig Licht für die Keimlinge. Die richtige Dosierung dieser Eigenschaften durch vorsichtige Auflichtung und Öffnung des Kronendaches ist entscheidend.

Stephan Zimmermann, Lea Drapela Grass und Hans-Ulrich Frey

Damit die Schutzfunktionen von inneralpinen Lärchenwäldern dauernd gewährleistet sind, ist eine kontinuierliche Verjüngung wichtig. Oft fehlt diese jedoch in Lärchenbeständen. Eine grosse Rolle spielt dabei die Konkurrenz der Keimlinge mit den ausgewachsenen Bäumen und der Krautvegetation um Licht und Wasser.

In einem südexponierten Lärchenbestand nördlich des Dorfes Valchava (Val Müstair) sowie in Fichtenbeständen mit vergleichbaren Standortbedingungen (Exposition, Hangneigung, Meereshöhe, Untergrund) in der Val Vau wurden die Bedingungen für die Verjüngung im Rahmen einer Masterarbeit vergleichend untersucht (GRASS 2014). In jeweils 10 Bestandslücken wurden auf Transekten vom oberen bis zum unteren Rand der Lücken verjüngungsrelevante Eigenschaften bestimmt und die verjüngungshemmenden Faktoren identifiziert.

## VERJÜNGUNGSHEMMENDE FAKTOREN

Sowohl Biomasse und Deckungsgrad der Bodenvegetation als auch die Streuauflage aus abgestorbenen oberirdischen Pflanzenresten sind im Lärchenwald grösser als im Fichtenwald. Der Boden in den Lücken des Lärchenwaldes wird mehrheitlich von einer dichten Grasvegetation bedeckt, während im Fichtenwald vor allem Moos und Zwergsträucher zu finden sind. Dadurch erfährt die Verjüngung im Lärchenwald im Vergleich zum Fichtenwald durch die Bodenvegetation eine grössere Konkurrenz um Raum und Licht. Die grössere Streuauflage im Lärchenwald kann ebenfalls Verjüngung hemmen, da Keimlinge von leichtsamigen Baumarten Schwierigkeiten haben, eine mächtige, zu Trockenheit neigende organische Auflage zu durchwurzeln und sich im Mineralboden zu etablieren.

Strahlungsmessungen haben gezeigt, dass die direkte und indirekte Einstrahlung im Lärchenwald signifikant grösser ist als im Fichtenwald. Aufgrund der permanenten Benadelung der Fichten ist die direkte Strahlung zu Beginn und gegen Ende des Jahres sehr gering. Im Lärchenwald erreicht in der Jahresbilanz mehr direkte Strahlung den Waldboden aufgrund der unbenadelten Bäume ausserhalb der Vegetationszeit. Dies führt zu höheren Temperaturen auf der Bodenoberfläche, einer hohen Verdunstungsrate in den Bestandslücken des Lärchenwaldes und Austrocknung des Oberbodens. Meistens erhalten die Zentren der Lücken am meisten Strahlung. Der untere Rand der Lücken ist durch die stehenden Bäume abgeschirmt und erhält weniger Strahlung als der obere Rand.

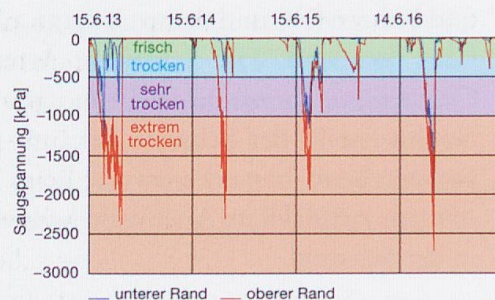


Abb. 1 Vergleich der Saugspannung (Mass für die Kraft in kPa, mit welcher Wasser im Boden zurückgehalten wird; je trockener umso negativere Werte) in 10 cm Bodentiefe am oberen und unteren Lückenrand im Lärchenwald von Valchava (Mittelwerte aus jeweils 3 Messstationen). Die Einteilung in «feucht bis frisch», «trocken», «sehr trocken» und «extrem trocken» ist zur Veranschaulichung subjektiv festgelegt. Der permanente Welkepunkt, bei dem Pflanzen kein Wasser mehr aus dem Boden aufnehmen können, liegt bei ungefähr  $-1500$  kPa.

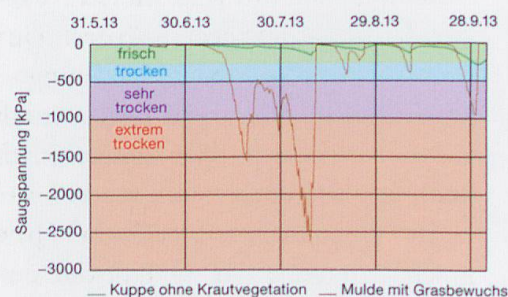


Abb. 2 Vergleich der Saugspannung in 10 cm Bodentiefe auf einer Kuppe ohne Krautvegetation und in einer Mulde mit dichtem Grasbewuchs. Beide Standorte befinden sich am unteren Rand der jeweiligen Bestandslücken.

## BODENWASSER AM OBEREN UND UNTEREN LÜCKENRAND

Mit Sonden wurde die Saugspannung des Bodenwassers gemessen und dokumentiert, wie sich die Strahlungsunterschiede zwischen oberem und unterem Lückenrand auf den Wasserhaushalt des Bodens auswirken (Abb. 1). Am oberen Lückenrand sind die Phasen extremer Trockenheit viel länger als am unteren Rand. Am unteren Rand bewirken Niederschläge während der Vegetationszeit eine Reduktion der Saugspannung bis in den als feucht bis frisch bezeichneten Bereich. Am oberen Rand reagiert die Saugspannung zwar auch auf Niederschläge, variiert aber vor allem im sehr trockenen bis extrem trockenen Bereich.

## ROLLE DER GRASVEGETATION

Die Trockenheit kann durch einen dichten Grasbewuchs zusätzlich verstärkt werden. Zur Veranschaulichung der Rolle der Grasvegetation zeigt Abb. 2 die Saugspannung in einer grasbewachsenen Mulde (Abb. 3a) und auf einer spärlich bewachsenen Kuppe (Abb. 3b). Beide liegen am unteren Rand der jeweiligen Bestandslücke. Bei vergleichbarer Einstrahlung ist die Trockenheit in der grasbewachsenen Mulde viel ausgeprägter als auf der Kuppe, obwohl in der Mulde die feuchteren Bedingungen erwartet werden könnten. Für die Verjüngung spielt somit nicht nur die Einstrahlung und die damit verbundene Verdunstung eine Rolle, sondern auch die durch die Transpiration der Pflanzen verschärfte Trockenheit. Der dichte Grasbewuchs in den Lärchenwäldern ist somit nicht nur durch seine oberirdische Konkurrenz um Raum und Licht verjüngungshemmend, sondern auch durch seine unterirdische Konkurrenz um das vorhandene pflanzenverfügbare Wasser im Wurzelraum. Die Gräser bilden dabei vor allem in den obersten Bereichen des Bodens einen dichten Feinwurzelfilz, welcher den Keimlingen und dem Anwuchs von Bäumen die Aufnahme von Wasser erschwert oder gar verunmöglicht.

## KRONENÖFFNUNG IST ENTSCHEIDEND

Für eine erfolgreiche Verjüngung der Lärchenwälder im kontinentalen Bereich stellt sich die Frage nach optimalen kleinstandörtlichen Verhältnissen, ohne gleichzeitig die Schutzwirkung erheblich zu mindern. Durch zu starke oder diffuse Auflichtungen und namentlich in den im Gebiet verbreiteten ursprünglichen Lärchen-Weidewäldern wird oft eine verdämmende Grasvegetation gefördert. Unter stärkerer Interzeption der Baumkronen oder erhöhter Einstrahlung verringert sich der Konkurrenzdruck der Bodenvegetation, die Bedingungen zum Ansamen und Keimen für die Lärche verschlechtern sich aber durch zu grosse Trockenheit. Die Ausgestaltung von Kronenöffnungen ist entscheidend für die Förderung der Lärchenverjüngung. Es ist ein Optimierungsproblem zwischen zu viel Einstrahlung, zu grosser Trockenheit und zu wenig Licht. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass die verjüngungsgünstigsten Standorte jeweils am unteren Rand der Bestandslücken liegen und nicht überschirmt sind. Bei üppiger Grasvegetation ist eine partielle Bodenschürfung mit Entfernung der Bodenvegetation zur Einleitung der Verjüngung oft unumgänglich.

Stephan Zimmermann, Eidg. Forschungsanstalt WSL, 8903 Birmensdorf  
Lea Drapela Grass, Hasspacher & Iseli, 4600 Olten  
Hans-Ulrich Frey, ETH Zürich, 8092 Zürich

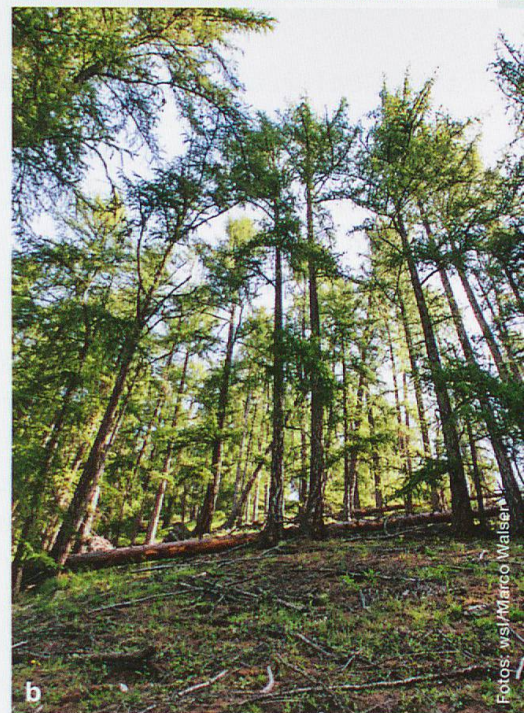
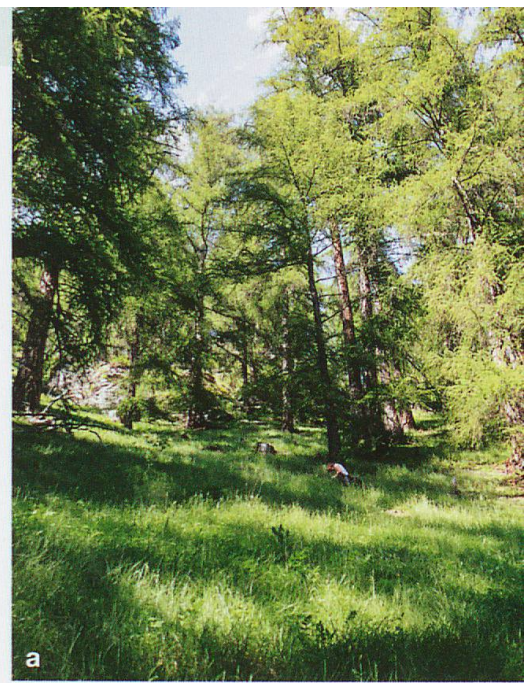


Abb. 3 Grasbewachsene Mulde (3a) und praktisch vegetationsfreie Kuppe (3b) im Lärchenwald von Valchava am jeweiligen unteren Rand der Bestandslücke

### Literatur

GRASS, L. (2014): Fehlende Verjüngung im Lärchenwald bei Valchava. Masterarbeit, Forschungseinheit Waldböden und Biogeochemie (WSL) und Professur für Waldökologie (ETH), 93 Seiten.